180,- öS
26,- DM
Nr.
2
1998
ISBN 3-901989-01-3
ISSN 1560-6325

polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

thema: kwasi wiredus konsensethik ein afrikanisches modell

HAKAN GÜRSES
Der andere Schauspieler

im gespräch
CHRISTINE GICHURE

HARTWIG BISCHOF
Eine interkulturelle Körperhaltung: Der Spagat

THOMAS LEWIS
Vergleichende Ethik in Nordamerika

NIELS WEIDTMNN
Eine Einführung in das Denken von Kwasi Wiredu

KWASI WIREDU
Demokratie und Konsensus

ANKE GRANESS
Der Konsensbegriff

EMMANUEL CHUKWUDI EZE
Demokratie oder Konsensus ?

GAIL PRESBEY
Akan-Chiefs und Königsmütter im heutigen Ghana

SONDERDRUCK

Danke, liebe Leserinnen und Leser, Sie haben polylog *wohlwollend aufgenommen. Freilich fanden sich und vermutlich fanden auch Sie einige Fehler darin. Wir haben es etwa verabsäumt Ihnen mit* RONNIE PEPLOW *den Autor der Tips zu Spivak und Bhabha zu verraten (S. 108 f), und der Bericht zum Bremer Lehrgang ist eine Selbstdarstellung des Projektes, in die zwar auch Ideen von* H. J. SANDKÜHLER, *aber ebenso solche von* R. A. MALL *eingeflossen sind (S. 116), und über die subtile Differenzierung von „fortsetzend" und „weiterführend" (S. 4) haben Sie Sich hoffentlich nicht allzu sehr den Kopf zerbrochen. Tipp- und andere druckteuflische Fehler werden in Hinkunft von unserem Lektor* MARTIN ROSS *eleminiert.*

DIETER SENGHAAS – *ein wohlwollender Leser – schrieb uns: „... Interkulturelles Philosophieren gewinnt ja nicht durch schöne Postulate, abstrakte Programmatiken [oder] Wünschbarkeiten an Konturen, sondern dadurch, daß es sich auf konkrete Problemanalysen einläßt, die typischerweise in monokulturellen Reflexionen nicht stattfinden bzw. monokulturell verengt stattfinden." Genau, auch dadurch. Unsere Vorstellungen eines polylogischen interkulturellen Philosophierens werden wir wohl in vielen Schritten in dieser Zeitschrift verwirklichen. Den nächsten Schritt verdanken wir zu einem großen Teil* ANKE GRANESS, *die die Redaktion des „Themas" in dieser Nummer übernommen hat.*

Wir wünschen Ihnen eine spannende und fruchtbare Lektüre!

Michael Shorny

Zeitschrift
für
interkulturelles
Philosophieren

polylog
1
Nr. 2 (1998)

thema:

kwasi wiredus konsens-ethik. ein afri-kanisches modell

6
NIELS WEIDTMANN
Der gemeinsame Weg der Kulturen zu größerer Wahrheit.
Eine Einführung in das Denken von Kwasi Wiredu.

12
KWASI WIREDU
Demokratie und Konsens in traditioneller afrikanischer Philosophie.
Ein Plädoyer für parteilose Politik.

22
ANKE GRANESS
Der Konsensbegriff.
Ein Vergleich der Bedeutung des Konsensbegriffs in Wiredus Konsensethik und der Diskursethik von Karl-Otto Apel und Jürgen Habermas.

32
EMMANUEL CHUKWUDI EZE
Demokratie oder Konsensus ?
Ein Antwort an Wiredu

43
GAIL PRESBEY
Akan-Chiefs und Königsmütter im heutigen Ghana.
Beispiele für Demokratie und verantwortliche Autoritäten?

im gespräch

58
Steffen Andreae spricht mit CHRISTINE GICHURE

forum

62
HAKAN GÜRSES
Der andere Schauspieler.
Kritische Bemerkungen zum Kulturbegriff.

kulturthema: Spagat

82
HARTWIG BISCHOF
Eine interkulturelle Körperhaltung: Der Spagat.
Ein malerisches Beispiel: Joaquín Torres-García

polylog
2
Nr. 2 (1998)

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

bücher & medien

87
THOMAS A. LEWIS
Vergleichende Ethik in Nordamerika. Methodologische Probleme und Ansätze

95
ULRICH LÖLKE
zu Kwame Gyekye: African Cultural Values und *Philosophical Reflections on the African Experiences*

98
WOLFGANG TOMASCHITZ
zu C. S. Queen & S. B. King: Engaged Buddhism

100
WOLFRAM GIFFEI
zu E. Holenstein: Kulturphilosophische Betrachtungen

102
KAI KRESSE
zu E. C. Eze: Postcolonial African Philosophy

106
HANS GERALD HÖDL
zu Hallen & Sodipa: Knowledge, Belief and Witchcraft

108
FRANZ M. WIMMER
zu Dieter Senghaas: Zivilisierung wider Willen

109
tips

berichte & ereignisse

tagungen

113
ELISABETH STEFFENS
Menschenrechte im Nord-Süd-Dialog.
San Salvador, Juli 1998

116
GEORG STENGER
Vom Neuen des Alten
Seoul, Juli 1998

118
BETTINA BÄUMER
Abendländische und indische Ontologie
Mühlheim, Juni 1998

120
STEFFEN ANDREAE & GAIL PRESBEY
Paideia – Philosophie als Erzieherin der Menschheit
Boston 1998

projekte

124
RONNIE PEPLOW
Wer kommuniziert mit wem ?
Interkulturelle Kommunikation, Saarbrücken

126
ALFONSO DE TORO
Lateinamerika und die Vielfalt der Diskurse
Ibero-Amerikanisches Forschungsseminar, Leipzig

129 termine

132
impressum

Zeitschrift
für
interkulturelles
Philosophieren

polylog
3
Nr. 2 (1998)

thema:
kwasi wiredus konsensethik

editorial

Nachdem sich der Schwerpunkt der ersten Nummer unserer Zeitschrift verschiedenen theoretischen Fragen und Ansätzen eines interkulturellen Philosophierens gewidmet hat, steigen wir mit der Nummer zwei nun in die Praxis eines interkulturellen Philosophierens ein. Dies bedeutet natürlich nicht, daß damit alle theoretischen Probleme schon hinter uns liegen. Ganz im Gegenteil: alle in der letzten Nummer vorgestellten Konzepte und Fragen müssen und werden in den nächsten Nummern weiterdiskutiert werden. Den Anfang macht heute HAKAN GÜRSES mit seinen Überlegungen zum Kulturbegriff.

Aber interkulturelles Philosophieren kann nicht nur in theoretischen Überlegungen über Begriffe wie Kultur, Philosophie oder Fragen des Verstehens bestehen, sondern besteht ganz wesentlich im philosophischen Polylog der Kulturen und Traditionen selbst. Aus diesem Grund wendet sich das Thema dieser Nummer einer bestimmten Region der Erde zu, die auf der Landkarte der Philosophie bis heute vielfach nicht verzeichnet ist. So werden hierbisher ungehörte Stimmen in den Polylog einbezogen und in einem ersten Schritt für unser Denken fruchtbar gemacht.

Mit der Diskussion eines zeitgenössischen philosophischen Projekts aus Afrika zu beginnen, schien uns aus zwei Gründen interessant: Zum einen wollen wir dazu beitragen, die bisher marginalisierten Theorien afrikanischer Philosophen und Philosophinnen mehr ins Zentrum der weltphilosophischen Debatten zu rücken. Zum anderen scheint uns das Projekt einer Konsensethik viele fruchtbare Ansatzpunkte zu bieten, die es gilt, in einem interkulturellen Polylog weiterzudenken, und zwar unter dem Gesichtspunkt einer universalgültigen Ethik ebenso wie unter dem Gesichtspunkt der Lösung regionaler Konflikte. Die Diskussion des Ansatzes durch die verschiedenen BeiträgerInnen dieser Nummer weist hier bereits Wege zum Weiterdenken auf. Weitere Stimmen wären für uns von großem Interesse und werden in den Foren der nächsten Nummern zu Wort kommen.

Das Projekt einer Konsensethik von KWASI WIREDU ist für die gegenwärtigen Hauptströmungen in den Diskussionen der Philosophen und Philosophinnen dieses Kontinents nun insofern repräsentativ, als hier in sehr fruchtbarer Weise die Ergebnisse der Debatte um die Frage nach der Existenz einer afrikanischen Philosophie bzw. nach dem Afrikanischen an der afrikanischen Philosophie Eingang gefunden haben. Diese Debatte, die auch als Debatte zwischen EthnophilosophInnen und akademischen PhilosophInnen bezeichnet wird, stand ganz im Zeichen der Überwindung gängiger Stereotype von der Unfähigkeit des Afrikaners zu philosophischem Denken und der Suche nach einer eigenen selbstbestimmten Identität nach den Erfahrungen des Rassismus, Kolonialismus und Neokolonialismus. Die Philosophie in Afrika der letzten 30 Jahre wurde durch diese Debatte ganz wesentlich geprägt und hat heute ein Fundament geschaffen, auf dem selbstbewußt und frei sowohl unter Berücksichtigung der spezifischen historischen, sozialen und kulturellen Bedingungen des Kontinents, wie auch unter selbstverständlichem Rückgriff auf die Traditionen anderer Kontinente philosophiert werden kann.

WIREDUs Ansatz ist über solche Grundlagendebatten längst hinaus. In seinem Philosophieren bezieht er sich kritisch sowohl auf afrikanische Traditionen und Weltanschauungen, als auch auf die europäische Tradition des Phi-

polylog
4
Nr. 1 (1998)

ein afrikanisches modell

losophierens, um Lösungen zu finden für gegenwärtige Probleme der afrikanischen Länder. In kritischer Distanz sowohl zu afrikanischen Traditionen und Denkansätzen wie auch europäischer Philosophien entzieht sich Wiredu beiden Extrempositionen der vorangegangenen Debatten (die der Ethnophilosophen bestand darin, zu den Wurzeln vorkolonialen afrikanischen Denkens zurückzukehren und somit eine unverfälschte afrikanische Authentizität wiederherzustellen; die der akademischen Philosophen bestand darin, die afrikanische Tradition als für heutiges Denken und Philosophieren unrelevant abzutun) und versucht, in einer Synthese neue Denkansätze zu schöpfen.

An WIREDUs Projekt mag zudem deutlich werden, daß „afrikanische" Philosophie wirklich nichts mit Exotik, Mythen und Ritualen zu tun hat, wie häufig noch assoziiert wird, sondern daß es sich dabei vielfach um sehr politische und sozial engagierte Philosophien handelt, die versuchen, sich den brisanten Problemen eines sehr heterogenen Kontinents mit einer schwierigen kolonialen und neokolonialen Vergangenheit und gegenwärtigen weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Situation zu stellen. Eine solche engagierte Philosophie, die sich den ganz unmittelbaren Problemen des heutigen Lebens stellt, ist auch für andere (sozio-historische, politische) Kontexte sehr anregend.

Unser Schwerpunktthema hat in dieser Nummer auch alle anderen Rubriken stark beeinflußt, aus dem einfachen Grund, daß es uns aufgrund der Unbekanntheit der philosophischen Diskussion auf dem afrikanischen Kontinent nötig schien, möglichst viele Informationen am Rande zu vermitteln. So werden im Rezensionsteil Standardwerke gegenwärtiger afrikanischer Philosophie und die interessantesten Neuerscheinungen rezensiert, das Interview mit der kenianischen Philosophin CHRISTINE GICHURE macht auf die Situation an den afrikanischen Universitäten und die Arbeitsbedingungen afrikanischer Philosophen und Philosophinnen aufmerksam und auch die beiden Berichte zum Weltphilosophiekongreß in Boston konzentrieren sich besonders auf die Sektion afrikanische Philosophie und zeichnen damit ein Bild der momentanen Diskussionsschwerpunkte der afrikanischen Debatte.

Abschließend noch eine kurze Bemerkung zum Untertitel der Nummer zwei „Ein afrikanisches Modell". Über den Titel dieser Nummer gab es innerhalb unserer Redaktion intensive Diskussionen, die zwischen „Kwasi Wiredus Konsensethik", was zwar den Schwerpunkt beschreibt, aber aufgrund der Unbekanntheit Wiredus nicht sehr aussagekräftig wäre, und „Politische Philosophie in Afrika", uns aber selbst in die Falle eines exotisierenden Umgangs mit nicht-europäischen Philosophien tappen ließe, denn wer würde z. B. eine Zeitschrift, die sich der Diskursethik widmet mit „Politische Philosophie in Europa" betiteln, hin und her schwankte. Die Wortwahl erwies sich also als unerwartet schwierig. Mit dem nun gefundenen Titel und Untertitel hoffen wir einen Kompromiß gefunden zu haben, der sowohl unsere Leser anspricht als auch Regionalismen vermeidet bzw. nicht vorgaukelt, hier würde sich jemand auf die Suche nach dem „Afrikanischen" in der „afrikanischen" Philosophie begeben. Vielmehr ist es unser Ziel, in dieser Nummer einen konkreten, wie uns scheint sehr interessanten, Ansatz eines ghanaischen Philosophen vorzustellen und ein interkulturelles Gespräch zu diesem Thema zu initiieren.

ANKE GRANESS
Redakteurin dieses themas

polylog
5
Nr. 2 (1998)